

BACCALAURÉAT FRANÇAIS INTERNATIONAL SESSION 2025

SECTION : ALLEMANDE

ÉPREUVE : HISTOIRE - GÉOGRAPHIE

DURÉE TOTALE : 4 HEURES

**Le candidat mentionne sur sa copie son parcours :
bilingue ou trilingue ou quadrilingue**

*Le candidat devra traiter **UN** des deux sujets d'histoire
Et **UN** des deux sujets de géographie / complément au programme.*

Le dictionnaire unilingue dans la langue de la section est autorisé.
Les dictionnaires sous forme électronique ne sont pas autorisés.
L'usage de la calculatrice est strictement interdit.

Dès que ce sujet vous est remis, assurez-vous qu'il est complet.
Ce sujet comporte 19 pages numérotées de 1/19 à 19/19.

Chacune des deux disciplines compte pour la moitié des points dans la
note finale.

*Afin de respecter l'anonymat de votre copie, vous ne devez pas signer
votre composition, citer votre nom, celui d'un camarade ou celui de votre
établissement.*

PARTIE HISTOIRE

Le candidat traite au choix un des 2 sujets d'histoire

SUJET 1 HISTOIRE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Aufgabenart : Quellenanalyse und Erörterung

Thema : Das totalitäre Zeitalter – Die nationalsozialistische Diktatur

Aufgaben :

1. Fassen Sie zusammen, wie Stéphane Roussel in M1 den Tag nach der „Machtergreifung“ rückblickend beschreibt. (14 / 40)
2. Erläutern Sie ausgehend vom Text die wichtigsten Maßnahmen zur Etablierung der nationalsozialistischen Herrschaft der Jahre 1933 bis 1934. (14 / 40)
3. Erörtern Sie, inwiefern man von einer nationalsozialistischen „Revolution“ (vgl. Z. 21-23) sprechen kann. (12 / 40)

PARTIE HISTOIRE

Le candidat traite au choix un des 2 sujets d'histoire

SUJET 1 HISTOIRE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Type de devoir : Étude de document et composition

Sujet : Le siècle des totalitarismes – la dictature national-socialiste jusqu'en 1939

Questions :

1. Résumez comment Stéphane Roussel décrit rétrospectivement cette journée après la « prise du pouvoir » par Hitler. (14 / 40)
2. Expliquez, à partir du document M1, les mesures les plus importantes prises par les nationaux-socialistes pour consolider leur régime (1933 et 1934). (14 / 40)
3. Dans quelle mesure peut-on parler d'une « révolution national-socialiste » (lignes 21 à 23) ? Argumentez et donnez votre avis. (12 / 40)

Résumé du document en français :

Extrait des mémoires de la journaliste Stéphane Roussel, parues en 1985 sous le titre *Les Collines de Berlin*

La journaliste, correspondante à Berlin pour le journal *Le Matin* avant la Seconde Guerre mondiale, évoque le 31 janvier 1933, le jour après la nomination de Hitler à la chancellerie

M1

In ihren Erinnerungen „Die Hügel von Berlin“ (1986, französische Originalausgabe 1985) schreibt die Journalistin Stéphane Roussel über den 31. Januar 1933. Sie war vor dem Zweiten Weltkrieg Auslandskorrespondentin für die Morgenzeitung „Le Matin“ in Berlin:

Am nächsten Morgen hat Berlin ein anderes Gesicht. Man könnte meinen, es sei eine besetzte Stadt, in der die Eroberer hin- und herfahren. Die braune Uniform der SA beherrscht das Stadtbild. Zahllose Zivilisten, die ihre Zugehörigkeit zu der siegreichen Partei eiligst bekunden wollen, tragen das Hakenkreuzabzeichen am Revers ihrer Jacke oder haben wenigstens ein braunes Hemd angezogen. [...]

Das gleiche gilt für die Fahnen: Ganz Berlin ist beflaggt. Die Farben der Republik sind ersetzt worden durch die der Monarchie. Mancher hat die alte schwarz-weiß-rote kaiserliche Fahne wohl nur vom Boden¹ oder aus dem Keller geholt, wo er sie für alle Fälle aufgehoben hatte. Die Republik war schließlich erst fünfzehn Jahre alt. Aber woher kommen die Zehntausende von Hakenkreuzfahnen, die seit dem Vorabend im Wind flattern? [...]

Ich fühle mich etwas ratlos. Nichts geschieht so, wie wir es vorausgesehen hatten. Sind die SA-Leute nicht bereit, mit ihren politischen Gegnern abzurechnen? Nichts dergleichen. Die Nacht der langen Messer kommt später; und die Opfer werden dann die SA-Leute sein, die heute triumphieren.

Man hat Pogrome vorausgesagt? Gewiß, in Parolen und Liedern werden die Juden angegriffen – wird ihnen ein gnadenloser Krieg erklärt. Aber es gibt weder eine offene noch eine organisierte Verfolgung. Noch nicht.

In konservativen Kreisen herrscht eitel Freude. „Wir haben es ja gesagt. Sobald er an der Macht ist, wird er sich ruhig verhalten. Nur zu glücklich, Reichskanzler zu sein und seine Freunde mit Pöstchen² versorgen zu können.“

Erst allmählich begreift man, daß Hitler nicht vorhat, das Land dem Chaos auszuliefern. Seine Revolution wird nicht eine Revolution wie die anderen sein. Keine Barrikaden, keine gestürzte Bastille, kein geplündertes königliches oder kaiserliches Schloß.

Seine Revolution soll neue Menschen schaffen, die ihm, Hitler, überall hin folgen. Bis zum Ziel. Zu welchem Ziel?

In den Augen der ausländischen Beobachter, die diese Tage in Berlin miterleben und den Mut haben, die Dinge zu Ende zu denken, zeichnet sich Hitlers Weg unmißverständlich ab. Er führt zum Krieg.

Der Völkische Beobachter, die Tageszeitung der Partei, gebraucht das Wort als erste. In Fettdruck auf der ersten Seite: „Wir befinden uns im Krieg.“ Natürlich handelt es sich nicht um einen wirklichen Krieg, sondern um einen Aufruf zum Kampf gegen die internationalen, also antinationalen Kräfte, die das Reich bedrohen: zum Kampf gegen den Bolschewismus in aller Welt, das Judentum, die katholische Kirche, die Freimaurerei³.

Und was wird bei alledem aus der Weimarer Republik?

Sie zieht sich auf Zehenspitzen zurück, so diskret, wie sie gelebt hat.

Quelle: Stéphane Roussel: Die Hügel von Berlin. Erinnerungen. Reinbek bei Hamburg 1986, S. 77-79

¹ der Boden, HIER: der Speicher (le grenier)

² das Pöstchen: Diminutiv von „der Posten“ im Sinne von Stelle, Funktion

³ die Freimaurerei: la franc-maçonnerie

SUJET 2 HISTOIRE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Aufgabenart : Quellenanalyse und Erörterung

Thema : Die deutsch-französischen Beziehungen

Aufgaben :

1. Fassen Sie den Inhalt des Artikels in eigenen Worten zusammen. (12 / 40)
2. Ordnen Sie die Aussagen des Materials in den Kontext der deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 ein. (14 / 40)
3. Erörtern Sie die Aussage Gilbert Zieburas, dass der Elysée-Vertrag ein „überflüssiger Vertrag“ (Z. 46) gewesen sei. (14 / 40)

SUJET 2 HISTOIRE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES
TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Type de devoir : Étude de document et composition

Sujet : Les relations franco-allemandes

Questions :

1. Résumez le contenu de l'article avec vos propres mots. (12 / 40)
2. Placez les propos tenus dans l'article dans le contexte des relations franco-allemandes depuis 1945. (14 / 40)
3. Discutez la déclaration de Gilbert Ziebura selon laquelle le traité de l'Élysée était un « traité superflu » (l. 46). (14 / 40)

Résumé du document en français :

Dans cet article, les auteurs Daniel Cohn-Bendit et Claus Leggewie récapitulent l'histoire mouvementée des relations franco-allemandes à l'occasion des célébrations du 60^e anniversaire de la signature du traité de l'Élysée. Ils évoquent le rapprochement mutuel des deux pays après 1945, notamment dans le cadre des institutions européennes.

M1

Wie aus "Erbfeinden" ein Duo wurde, das Europa vorantrieb: 1963 schlossen Deutschland und Frankreich den Élysée-Vertrag. In einem Artikel in der „Zeit-Online“ kommen Daniel Cohn-Bendit¹ und Claus Leggewie² auf 60 Jahre Freundschaft, Streit – und persönliche Lebensgeschichte zurück.

[...] [A]m 22. Januar 1963 feierte man im Pariser Élysée-Palast, dem Amtssitz des Präsidenten, Versöhnung: Deutschland und Frankreich unterzeichneten den Élysée-Vertrag, der, wie Charles de Gaulle und Konrad Adenauer betonten, „eine jahrhundertealte Rivalität“ zwischen den beiden Ländern beendete. Er verpflichtete Frankreich und die Bundesrepublik, sich in allen wichtigen Fragen der Außen-, Europa- und Verteidigungspolitik abzusprechen und nach einer gemeinsamen Position zu suchen. Ferner sollte er den Austausch zwischen Jugendlichen beider Länder befördern.

60 Jahre später wird man in Paris und Berlin bei den anstehenden Feierlichkeiten Bilanz ziehen und den Vertrag vermutlich als *globalement positif*, im Großen und Ganzen positiv, preisen. Doch werden Olaf Scholz und Emmanuel Macron nur mit Mühe übertünchen³ können, dass Meinungsverschiedenheiten und Missstimmungen das deutsch-französische Verhältnis beherrschen. [...]

„Die Aussöhnung ist die große Aufgabe der Deutschen“

In wirtschaftlicher Hinsicht näherten sich die Nachbarn umso stärker an. Die 1950 von dem Lothringer Robert Schuman entworfene Montanunion schuf einen gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl. 1957 wurde sie zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ausgebaut. Der Deal war, dass sich Frankreich, damals noch überwiegend Agrarland, mit der wiedergeborenen Industriemacht Westdeutschland verbinden und dass beide als ungleiches Paar die europäische Wirtschaftsintegration voranbringen würden. [...]

Cohn-Bendit: Ich war damals 13 Jahre alt und lebte aus familiären Gründen nicht mehr in Paris, sondern besuchte eine Privatschule in Deutschland. Dort gab es ein Schulparlament, dessen Vorsitzender ich wurde, fasziniert von allem Politischen. Eines Tages war der Außenminister Heinrich von Brentano⁴ zu Gast. Angetan von dem viel zu kurzen Gespräch, lud der CDU-Mann eine kleine Delegation ins Auswärtige Amt nach Bonn ein. Mich beeindruckte die sachliche Art des Ministers und die deutsche Fähigkeit zum Kompromiss. Brentano fragte mich, wo ich herkäme. Als ich antwortete „aus Paris“, überlegte er einen Moment lang. Dann sagte er: „Die Aussöhnung ist die große Aufgabe der Deutschen.“ Das beeindruckte mich noch mehr.

Leggewie: Ich erinnere mich, wie ich 1962 als Zwölfjähriger mit meinen Klassenkameraden die Trikolore schwingend am Bonner Rathaus auf einen großen Mann in Generalsuniform wartete – Charles de Gaulle. Die ganze Quarta⁵ war in die

¹ Daniel Cohn-Bendit: Deutsch-französischer Publizist und Politiker von Bündnis 90/Die Grünen und Europe-Écologie-Les Verts.

² Claus Leggewie: deutscher Politikwissenschaftler und Hochschulprofessor.

³ übertünchen: kaschieren.

⁴ Heinrich von Brentano: deutscher Außenminister von 1955-1961.

⁵ Quarta: 7. Klasse eines Gymnasiums.

35 Bundeshauptstadt gekarrt⁶ worden. Als der General im offenen Mercedes-Coupé eintraf, brauste großer Jubel auf, an seiner Seite lächelte Bundeskanzler Adenauer. Der Franzose, der unsere Wehrmachtsväter aus dem Londoner Exil bekämpft hatte, bestätigte uns Jungen in einer auf Deutsch gehaltenen Rede, wir seien ein „großes, jawohl!, ein großes Volk“. [...]

40 Zu Beginn der Sechzigerjahre kam es zwischen der Bundesregierung und dem jungen US-Präsidenten John F. Kennedy zu Spannungen; Frankreichs Pläne für ein militärisch autarkes Europa gewannen erneut an Attraktivität. Deutsche „Gaullisten“ wie der Atom- und Verteidigungsminister Franz Josef Strauß (CSU) und der Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier (CDU) strebten eine weitreichende nukleare Teilhabe an. [...] Adenauer stand den Nuklear-Plänen offen gegenüber. Doch sein designierter Nachfolger Ludwig Erhard und sein Außenminister Gerhard Schröder blieben pro-atlantisch eingestellt. Der
45 Kanzler und de Gaulle waren deshalb 1963 blamiert, als der Bundestag dem Élysée-Vertrag eine Präambel⁷ voranstellte: Überdeutlich, quasi als Gegengewicht zur Annäherung an Frankreich, unterstrich sie die Bindung an die USA.

50 Das gab Anlass zu Spott. Der deutsche Politikwissenschaftler Gilbert Ziebura sprach von einem „überflüssigen Vertrag“⁸, der linke Frankreichkenner Lothar Baier von einer „deutsch-französischen Missverständigung“. Gleichwohl wirkte der Élysée-Vertrag: Er führte zur Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks. Ein Netzwerk von Städtepartnerschaften (heute 2500) entspann sich. Es entstanden binationale Geschichts- und Schulbücher und gemeinsame Studiengänge an Hochschulen. [...] Die westdeutsche und die französische Gesellschaft, deren Mentalitäten und Gebräuche sich um 1960 noch
55 sehr stark unterschieden, näherten sich Stück für Stück an, uralte Vorurteile gegen die „Boches“⁹ und die „Froschfresser“ lösten sich auf. [...]

Die Geschichte des Élysée-Vertrags hält vieles für die Gegenwart bereit. Mehr denn je brauchen wir eine europäische Verteidigungsgemeinschaft, wichtiger denn je ist eine gemeinsame Klimapolitik. Auch die Herausforderungen des Ukraine-Kriegs können
60 Frankreich und Deutschland nur gemeinsam stemmen. Wir plädieren daher für eine Neubelebung der deutsch-französischen Freundschaft, für eine deutsch-französische Konföderation – nicht um Europa zu spalten, sondern um die europäische Integration zu vertiefen.

Quelle: „So kamen wir näher“, von Daniel Cohn-Bendit und Claus Leggewie, Die ZEIT Nr. 03/2023, <https://www.zeit.de/2023/03/elysee-vertrag-deutschland-frankreich/komplettansicht>

⁶ karren: umgangssprachlich: jemanden oder etwas fahren/transportieren.

⁷ Präambel: feierliche Erklärung, Einleitung.

⁸ Ziebura, Gilbert: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, Mythen und Realitäten, Pfullingen 1970, S. 109 und 115.

⁹ Boches: abwertende Bezeichnung für Deutsche.

PARTIE GÉOGRAPHIE OU PARTIE COMPLÉMENT AU PROGRAMME

**Le candidat traite au choix un des 2 sujets : géographie ou complément
au programme**

SUJET 1 COMPLÉMENT AU PROGRAMME

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Aufgabenart : Quellenanalyse und Erörterung

Thema : Wirtschaftspolitik

Aufgaben :

1. Arbeiten Sie heraus, wie der Autor die Subventionsvergabe der Bundesregierung an den US-Konzern Intel darstellt (Material).
(13 / 40)
2. Stellen Sie ausgehend vom Material und von Ihren Kenntnissen dar, welche Ziele der Staat mit seinen Eingriffen in das Wirtschaftssystem verfolgt und welche Mittel ihm dafür zur Verfügung stehen.
(13 / 40)
3. Nehmen Sie kritisch Stellung zu folgendem Zitat:
„Ein dynamischer Wettbewerb ist das Herzstück unserer sozialen Marktwirtschaft. Denn Wettbewerb fördert [...] die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft.“
Dr. Joachim Nagel, Präsident der Deutschen Bundesbank in einer Rede am 23.05.2023 in Berlin beim Wirtschaftstag des Wirtschaftsrats der CDU e.V.
(14 / 40)

SUJET 1 COMPLÉMENT AU PROGRAMME

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Type de devoir : Étude de document et composition

Sujet : Politique économique

Questions :

1. Exprimez, avec vos propres mots, comment l'auteur présente la distribution des subventions du gouvernement allemand à l'entreprise américaine INTEL.
(13 / 40)

2. Présentez, en vous basant sur le document et à partir de vos connaissances, les objectifs que l'État vise en intervenant dans le système économique, et de quels moyens il dispose.
(13 / 40)

3. Prenez position de manière critique à propos de la citation suivante : « Une compétition dynamique est au cœur de notre économie sociale de marché. Car la compétition augmente la performance de l'économie. »

Discours de Dr. Joachim Nagel, Président de la Banque centrale d'Allemagne le 23.05.2023 à Berlin lors d'une réunion du Wirtschaftsrats de la CDU e.V.

(14/40)

Résumé du document en français :

Le texte a été publié dans le journal hebdomadaire « Die Zeit » et s'interroge sur le sens des subventions pour une usine à puce électroniques dans la région de Magdeburg.

M1

Der Milliarden-Acker

Die Regierung gibt Intel fast zehn Milliarden Euro für eine Chipfabrik in Magdeburg – drei Millionen Euro je Arbeitsplatz. Lohnt sich das? von Kolja Rudzio

[...] Viel gibt es dort, wo der US-Konzern Intel bald eine Chipfabrik bauen wird, noch nicht zu sehen. Nur eines macht schon Eindruck: die Dimension des Grundstücks am Südrand von Magdeburg. [...] So beeindruckend groß die Fläche, so unfassbar groß ist auch die Summe an Steuergeld, die an diesem Ort ausgegeben werden soll. Damit Intel sich in Magdeburg ansiedelt, plant die Bundesregierung, den Amerikanern knapp zehn Milliarden Euro zu überweisen, also zehntausend Millionen. So viel Geld würde reichen, um den Acker¹ komplett mit Blattgold zu bedecken, sogar mehrfach. Natürlich ist dieser Vergleich schräg². Man könnte auch sagen: Mit dieser Summe ließen sich 400 Schulen bauen. Oder der Bund könnte viermal so viel wie heute für den sozialen Wohnungsbau ausgeben. Oder: Intel bekommt mehr Geld als im Haushalt des Bundesministeriums für „Forschung für Innovation, Zukunftsstrategie“ vorgesehen ist (8,2 Milliarden Euro).

Da stellt sich die Frage: Ist das Steuergeld auf diesem Acker gut angelegt? Die Befürworter, allen voran die Bundesregierung, die Landesregierung von Sachsen-Anhalt und die Stadt Magdeburg nennen eine ganze Reihe mehr oder minder klar formulierter Begründungen für die Mega-Subvention: Deutschland solle durch die Fabrik „technologisch souveräner“ werden, sie stärke den Standort und sie schaffe Tausende neue Jobs. [...]

Ein Versprechen sind neue Jobs. Die Einigung mit Intel Sorge für „nachhaltige und qualifizierte Arbeitsplätze“, schwärmt Wirtschaftsminister Habeck. Nachhaltig, also dauerhaft, entstehen in der Fabrik nach Angaben des Konzerns 3000 Stellen. [...] Das heißt: Für jeden Arbeitsplatz in dieser Fabrik spendiert der Steuerzahler über drei Millionen Euro. [...]

Das ist eine hohe Summe – vor allem angesichts der Tatsache, dass es in Deutschland ja längst nicht mehr an Arbeit mangelt, sondern an Arbeitskräften, die sie erledigen. Viele der bei Intel und den Zulieferern beschäftigten IT-Spezialisten, Mechatroniker und Handwerker dürften daher bei anderen Firmen fehlen. Der Düsseldorfer Wirtschaftsforscher Justus Haucap sagt deshalb auch: statt von Jobs, die neu entstehen, müsse man eher von Jobs sprechen, die verlagert werden. Die Milliardensubvention würde vor allem eines bewirken: dass ein staatlich subventionierter Arbeitgeber im Wettbewerb um Personal gegenüber anderen einen Vorteil hat. [...]

Es stellt sich außerdem die Frage, von wem sich Deutschland bei diesen hochmodernen Chips unabhängig machen will. [...] Dabei gilt für die Welt der hoch entwickelten Mikrochips: Kein Land kommt ohne die Hilfe eines anderen aus. Wer Chips fertigen will, braucht nicht nur Rohstoffe wie die Seltenen Erden, die zum Großteil aus China kommen. „Man benötigt Chemikalien aus anderen Ländern und kommt zum Beispiel nicht ohne

¹ der Acker: das Feld – eine landwirtschaftlich genutzte Fläche.

² etwas schräg, hier: etwas verrückt.

Maschinen und Komponenten von Tokyo Electron aus Japan oder von Applied Materials aus den USA aus“, sagt Jan-Peter Kleinhans,³ [...].

Ohne internationale Zusammenarbeit geht es also nicht. [...]

40 Ähnlich kritisch sieht es Gabriel Felbermayr, der Direktor des Österreichischen Instituts für
Wirtschaftsforschung. Er verweist auf den Forschungsstand zu Subventionswettläufen:
„Da zeigt sich: Wer die höchste Subvention zahlt, bekommt zwar den Zuschlag für⁴ eine
Industrieansiedlung, aber davon profitiert nur das geförderte Unternehmen.“ Um einen
solchen Wettstreit zu gewinnen, müssten Regionen oder Staaten so viel Geld auf den
Tisch legen, dass für sie unter dem Strich kein Mehrwert übrig bliebe. Die einzigen
45 Gewinner des Zehn-Milliarden-Schecks könnten demnach die Intel-Aktionäre sein. Dass
die Bundesregierung überhaupt so viel Geld in die Hand nehmen müsse, um
Unternehmen anzulocken, verrate einiges über den Zustand Deutschlands, mein
Felbermayr. „Subventionen können allgemeine Standortschwächen nur temporär
kaschieren⁵. Viel besser wäre es natürlich, wenn internationale Unternehmen wegen der
50 tollen Arbeitskräfte, der Infrastruktur oder der Exzellenz der öffentlichen Verwaltung in
Deutschland investieren, und nicht wegen hoher Subventionen.

In der Bundesregierung sieht man das anders. Wirtschaftsminister Habeck feierte Intels
Investitionspläne am Montag als großen Erfolg. „Das zeigt: Der Standort Deutschland ist
hochattraktiv“, erklärt er. Stimmt – wenn man zehn Milliarden Euro spendiert.

Quelle: Kolja Rudzio, „Der Milliarden-Acker“, aus: Die ZEIT, 22. Juni 2023, S. 19

³ Jan-Peter Kleinhans ist ein Experte für Chips und Lieferketten bei der Stiftung „Neue Verantwortung“.

⁴ einen Zuschlag für etwas bekommen: eine Genehmigung für etwas bekommen.

⁵ kaschieren: verdecken.

SUJET 2 GÉOGRAPHIE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Aufgabenart: Quellenanalyse und Erörterung

Thema: Metropolisierung und Marginalisierung in Kenia - Beispiel Nairobi

Aufgaben:

1. Stellen Sie anhand von Material 1 und 2 die Struktur der Stadt Nairobi dar.
(12 / 40)
2. Analysieren Sie anhand der Materialien 3 bis 6 die Entwicklung der Stadt Nairobi im Kontext der Gesamtentwicklung Kenias.
(14 / 40)
3. Beurteilen Sie mit Hilfe der Materialien 7 und 8, inwieweit die „Vision 2030“ eine nachhaltige Zukunftsaussicht für die Stadt Nairobi darstellt.
(14 / 40)

SUJET 2 GÉOGRAPHIE

TEMPS DE LECTURE : 15 MINUTES

TEMPS DE COMPOSITION : 2 HEURES

Type de devoir : Étude de documents et composition

Sujet : La métropolisation au Kenya : l'exemple de Nairobi

Questions :

1. À partir des documents 1 et 2, présentez la structure urbaine de Nairobi. (12 / 40)
2. À partir des documents 3 à 6, analysez le développement urbain de Nairobi en le confrontant au développement global du Kenya. (14 / 40)
3. À l'aide des documents 7 et 8, montrez en quoi le projet « Vision 2030 » peut constituer une solution durable pour l'avenir de la ville de Nairobi. (14 / 40)

Résumé des documents en français :

M1a - Carte de la ville de Nairobi montrant la densité du bâti, la structure économique par branches, l'occupation du sol et les infrastructures de transport.

M1b - Carte du Kenya permettant la localisation de Nairobi.

M2 - Données structurelles de la ville de Nairobi et du Kenya (nombre d'habitants, PIB, densité de population, IDH, taux d'alphabétisation, part de chaque secteur d'activité à la production de richesses).

M3 - Aperçu rapide de l'histoire de la ville de Nairobi.

M4 - Évolution démographique de la ville de Nairobi durant le XX^e siècle.

M5 - Article de presse portant sur la fragmentation socio-spatiale à Nairobi.

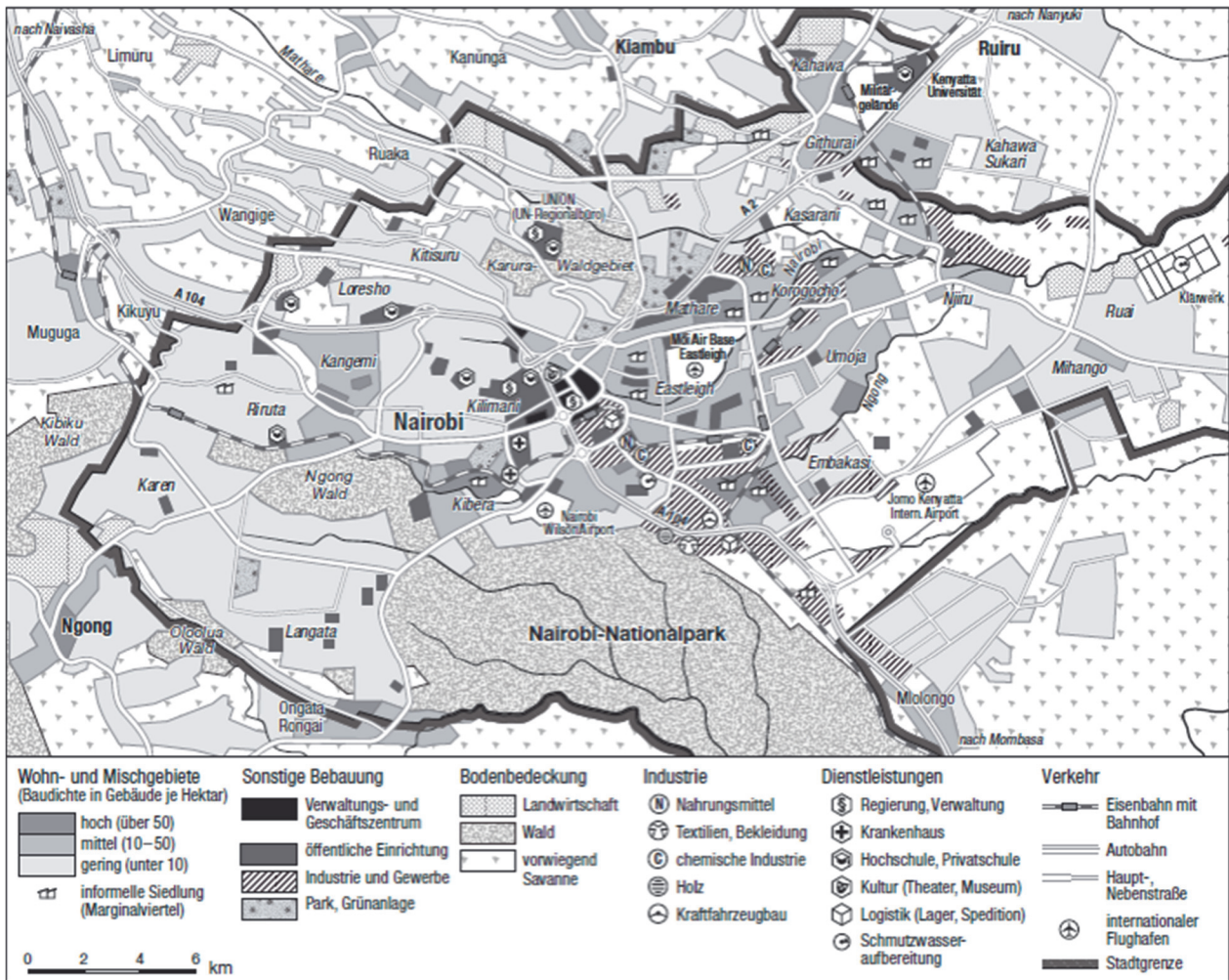
M6 - Photos montrant trois types de quartiers à Nairobi (bidonville, CBD, gated community).

M7 - Présentation du projet « Vision 2030 » définissant des objectifs politiques d'aménagement pour le Kenya et la ville de Nairobi.

M8 - Présentation du technopôle Ngong Road à Nairobi (cluster), concentration de Start-ups spécialisées dans les nouvelles technologies.

M1a

Karte des Stadtgebiets von Nairobi



Quelle: Diercke Regionalatlas Subsaharisches Afrika. Braunschweig 2013, S.16.1 aktualisiert in Praxis Geographie 08/2015.

M1b

Karte des Staats Kenia



Quelle: Thomas Scheen, Nairobi in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.08.2012, www.faz.net, aufgerufen am 20.09.2020

M2

Strukturdaten Nairobi und Kenia

Einwohner Kenia (Stand: 2019)	49,36 Mio.
BIP pro Kopf (Stand:2019)	1 998 US-Dollar (+9,2% im Vergleich zu 2018)
Größte Städte Insgesamt 18 Städte über 1 Mio Einwohner Darunter die fünf größten: Bungoma Kakamega Nakuru Kiambu Nairobi	 1,67 Mio. EW 1,87 Mio. EW 2,16 Mio. EW 2,42 Mio. EW 4,40 Mio. EW
Bevölkerungsdichte Nairobi Bevölkerungsdichte in der Marginalsiedlung Kibera	6 247 EW/km ² 200 000 EW/km ² (Vergleich München: ca. 5000 EW/ pro km ²)
HDI Kenia (Stand: 2018)	0,579
Alphabetisierungsrate Kenia (Stand: 2018)	81,5 %
Bruttowertschöpfung nach Sektoren Kenia (Stand: 2019) Landwirtschaft Produzierendes Gewerbe Dienstleistung Anteil Beschäftigter im informellen Sektor in Nairobi	 54,5% 7,3% 38,2% zwischen 60% und 70%

Quellen: WKO, Länderprofil Kenia 2020, aufgerufen am 18.09.2020, KENYA NATIONAL BUREAU OF STATISTICS, 2019 Kenya Population and Housing Census Volume I: Population by County and Sub-County, ww.knbs.or.ke, aufgerufen am 18.09.2020

M3

Kurzer Überblick über die Geschichte der Stadt Nairobi

Die Gründung Nairobis 1899 geht auf die Anlage eines Eisenbahndepots für die in der Kolonialzeit gebaute Uganda Railway zurück, das dank der Lage zwischen der Hafenstadt Mombasa als Hauptstadt der britischen Kolonie Kenia und Kampala in Uganda bald als Zentrale der Eisenbahnverwaltung diente. [...]

- 5 Ab 1905 wurde Nairobi anstelle Mombasas die neue Hauptstadt des britischen Protektorats und ab 1907 die Hauptstadt der neuen Kolonie Kenia. [...]

- 10 Mit der Unabhängigkeit Kenias 1963 begann für die Stadt eine Periode starken Wachstums mit großen Belastungen für die unzureichende Infrastruktur, resultierend in häufigen Stromausfällen und Wasserknappheit. Erst in den letzten Jahren gelang es, durch verbesserte Planung diese Versorgungsprobleme für die städtische Bevölkerung besser in den Griff zu bekommen. [...]

Quelle: IHK Blog: Subsahara-Afrika, Megacities in Afrika: Nairobi auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, Stefan Enders, 12.03.2018, aufgerufen am 09.11.2020

M4

Einwohnerentwicklung der Stadt Nairobi im 20. Jahrhundert

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1906	11500	1989	1300000
1939	61000	1999	1500000
1969	500000	2005	2500000

Quelle: TERRA Entwicklungsländer im Wandel, Themenband Leben in der "Einen Welt", Oberstufe, S. 56, Klett Verlag, aufgerufen am 09.11.2020

M5

Arm und reich in Nairobi

„Es ist Samstag gegen 21 Uhr, und in Kibera schwirrt die Luft vor Geschäftigkeit. Man ist im besseren Teil von Kibera, dem alten Wohnquartier am Rande des riesigen gleichnamigen Slums (mit seinen ca. 700 000 Menschen¹). Hier gibt es ein paar Asphaltstraßen und heruntergekommene Steinhäuser aus den [19 -] Siebziger Jahren. Wer hier wohnt, ... der gehört zur unteren Mittelschicht. Er muss einen Job haben, sonst kann er die Miete nicht bezahlen. Kenneth Opuko arbeitet in einer Werkstatt. [Er] wohnt mit seiner Schwester in einer vier Quadratmeter großen Einzimmerwohnung im guten Stadtteil von Kibera. Gerade hat er noch eine Kusine vom Lande aufgenommen, die erst ein paar Monate in Nairobi arbeitet und die im Kibera-Slum wohnte, es dort aber nicht aushielt. Verschlammte, rutschige Wege, die ständige Angst vor Überfällen, die Ratten in den Hütten, die offenen, stinkenden Abwasserkanäle ... Es gibt keinen Strom, keine Straßenlampen. Er zahlt für sein Zimmer umgerechnet 20 Euro – ein Fünftel seines Monatseinkommens. [...]

Runda ist ein exklusives Wohnviertel für schätzungsweise 4 000 Menschen. Eine Schranke blockiert die einzige Zufahrtsstraße, die Patrouillenfahrzeuge privater Sicherheitsfirmen stehen parat. Straßenlampen, gepflegte Straßen mit Gehwegen und hohen Hecken, hinter denen parkähnliche Gärten mit Villen liegen. Wohlhabende Kenianer, ein paar Minister und viele Europäer wohnen hier. Man hat hier ein leichtes, angenehmes Leben und wird verschont von der alltäglichen Kriminalität, meint ein westlicher Diplomat, der hier für 1 500 Euro im Monat ein Haus mit Garten gemietet hat...

Am Wege zum Githagoro-Slum steht der Wachmann Fred Barraza an einem Bach und wäscht seine Uniform: Das sei billiger. Wasser müsse er im Slum kaufen. Seine Frau hat er in der Provinz gelassen, mit ihr in Nairobi zu wohnen wäre zu teuer. [...] Aber seinen Umzug nach Nairobi bereut er nicht: „Zu Hause wäre ich Bauer. Ich hätte höchstens 15 Säcke Mais im Jahr als Ernte.“ Nun ist er froh, den Job als Wachmann ergattert zu haben.

Quelle: Christoph Link: Arm und Reich nebeneinander in Kenias Hauptstadt. In: Stuttgarter Zeitung vom 09. 02. 2005, aufgerufen am 20.09.2020

¹ Zu der genauen Einwohnerzahl gibt es keine offiziellen Angaben. Die UN schätzt diese im Jahr 2020 auf ca. 1 Mio.

M6

Eindrücke aus Nairobi

Abbildung 1



Quelle: lelivrescolaire.fr
<https://www.lelivrescolaire.fr/page/16858600>,
aufgerufen am 20.09.2020

Erläuterung zur Abb. 1:

Central Business District der Hauptstadt Nairobi. Neben den Sitzen von Großkonzernen befindet sich hier eines der vier Büros der Vereinten Nationen sowie 22 weitere regionale Büros von Organisationen der UN oder Stiftungen, darunter das weltweite Hauptquartier sowohl des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) als auch des Programms der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (UN-HABITAT).

Abbildung 2



Quelle: https://www.remax-kenya.co.ke/_/Nairobi_Metropolitan/Nairobi/Runda,
aufgerufen am 20.09.2020

Erläuterung zur Abb. 2:

Foto zu Immobilienanzeige für einen Privatwohnsitz im Viertel Runda.

Abbildung 3



Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Kibera>,
aufgerufen am 09.11.2020

Erläuterung zu Abb. 3:

Siedlung im Slum Kibera.

M7

Politischer Wille: die Vision 2030

Am 3. März 2015 beschrieb Kenias Präsident Uhuru Kenyatta in einer Rede zur Eröffnung eines Innovationsforums die Ziele der Digitalisierung, die so genannte Vision 2030.

Vision 2030 der kenianischen Regierung	
Ziele	<ul style="list-style-type: none">• investitionsfreundliches Klima und Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung• Verbesserung der Lebensqualität durch eine breite Bevölkerungsschicht mit mittlerem Einkommen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none">• Verabschiedung IKT-freundlicher Gesetze• Verlegung von drei Untersee-Glasfaserkabeln, die Kenia mit der globalen Breitbandautobahn verbinden• Investitionen in IKT-Infrastrukturen (terrestrisches Glasfasernetz) und Einrichtung elektronischer Dienste• Open-Data-Portal mit öffentlichem Zugang zu Regierungsdaten
bisherige Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none">• rasche Entwicklung der IT-Branche und Gründung einer Vielzahl von Start-ups• über 80 % der Bevölkerung nutzen das Internet• multinationale IT-Unternehmen (z. B. Google, IBM) eröffneten Büros in Nairobi

Quelle: Praxis Geographie, Westermann, 12/2019, S.47

M 8

Das Tech-Hub-Cluster Ngong Road

In Kenias Hauptstadt Nairobi hat sich an der Ngong Road (ausgesprochen „Gong“) das Technologie-Cluster des Landes entwickelt. Die Ngong Road ist eine Hauptstraße, die das zentrale Geschäftsviertel von Nairobi mit der Stadt Ngong am westlichen Stadtrand von Nairobi verbindet. Sie liegt nördlich des Slums Kibera. Seit 2010 ist ein vier Kilometer langer Abschnitt der Ngong Road zum Zentrum des kenianischen Technologiebooms geworden. Derzeit befinden sich hier acht der sechzehn von der Weltbank gelisteten kenianischen Tech-Hubs¹. Das Cluster an der Ngong Road wird u. a. als „Silicon Savannah“ und „Silicon Avenue“ bezeichnet und durch solche Bezeichnungen mit dem Silicon Valley in Kalifornien verglichen, da auch dort die Nähe zu Institutionen mit ähnlichen Interessen, die Konzentration von Fachwissen und die ausgeprägte Vernetzungskultur wichtige Erfolgsfaktoren waren und sind. [...]

Quelle: Praxis Geographie, Westermann, 12/2019, S.47

¹ Der Begriff „Hub“ bezeichnet in diesem Zusammenhang eine Art Knotenpunkt, an dem Start-ups – informell oder staatlich gefördert – Raum haben, Ideen für innovative Produkte und Technologien zu entwickeln. Dabei können einzelne Gebäude, Technologieparks oder auch größere Regionen gemeint sein.